

Halle'sches Tageblatt.



Erhebt sich täglich
mit Ausnahme der Sonntage
und Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2 50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: E. Pappendorf, Buchhandlung Namulstraße 10. August Peter, Kaufmann, Königstraße 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann
Giebißgasse, Burgstraße 50.

Antiliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Inserationspreis
für die viergespaltene Gesamt-
Seite oder deren Raum 15 Mk.

Reklamen
vor dem Tagesanbruch die drei-
gespaltene Gesamtseite oder deren
Raum 20 Mk.

Nr. 265

Donnerstag, den 12. November 1891.

92. Jahrgang.

Giftpflanzen.

Die grellen Schlaglichter, welche der Zusammenbruch verschiedener Betrug- und Diebstahlfirmen in letzter Zeit auf gewisse Zustände in deutschen Geschäftskreisen wirft, rufen eine öffentliche Diskussion hervor, die bald nach dieser, bald nach jener Richtung gehend, bald optimistisch, bald pessimistisch gehalten, vielfach verwirrend wirkt. Es ist notwendig, die Lehren, welche sich aus den bösen Thatthaten ergeben, nach zwei Gesichtspunkten zu sondern. Und da sind wir der Ansicht, es müßte die rein technische oder geschäftliche von der ethisch-sozialen Frage getrennt werden, schon deswegen, weil der Weg zur Beseitigung der bössartigen Schäden für beide ein ganz verschiedenartiger ist.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Wolff'schen Betrügereien erhob wieder der Ruf nach gesetzlicher Abhilfe und darauf wurde dann wieder die natürliche Frage laut, an welcher Stelle denn der Punkt liege, wo die Gesetzgebung ihren Gehel ansetzen könne? Die Antwort darauf ist nicht leicht zu geben. Wenn es in Berlin heute geht, die es für einen Beweis glänzender und vertrauenswürdigster Geschäftsfähigkeit halten, daß der Geschäftsinhaber jähelich eine halbe Million in brutalster Weise verschwendet, so ist ihnen nicht zu helfen. Der Staat bestraft den Betrüger, sobald er ihn erwischt, wie er auch den Dieb bestraft, der einer Dame das Portemonnaie entwendet; aber er kann kein Gesetz gegen die unpraktischen Tathaten erlassen, welche die Tathatendebe zur Ausübung ihres Handwerkes förmlich einladen.

Derjenige Teil der Tagespresse, der in erster Linie die Interessen der Börse vertritt (wir sagen mit gutem Bedacht nicht: des Handels) hat in seiner ersten Veröffentlichung über die voraussichtliche schwere Schädigung auch des soliden Geschäftsinhabers und das Schwinden des Vertrauens beim Privatkapitalismus mit beweglichen Worten darauf aufmerksam gemacht, daß dieses doch nicht aus einem vereinzelt Falle allgemeine Folgerungen ziehen dürfe. Das ist theoretisch richtig, aber praktisch ohne Wert! Denn wenn ein Betrüger, wie Wolff, eine wohlthätige Verschwendung treibt, ein anderer, Schändel, eine bößliche, so ist ärmliche Lebensweise führt, so fragt man sich, an welchen Kriterien soll denn die Vertrauenswürdigkeit des Privatbankiers erweisen werden? Das Publikum das seine Papiere nur deponieren will, wird sich der Reichthum oder den mit gewaltigen Kapitalien arbeitenden großen Aktienbanken zuwenden, bei denen keine Deposits eine Sicherheit genießen, die ihm auch der solideste Privatbankier nicht gewährleisten kann.

Unwillkürlich drängt sich dem unbefangenen Beobachter immer wieder die Frage auf, warum bei jedem Bankbruch großer und kleiner Bankiers immer wieder der klägliche Zustand ansteht: viele große und kleine Kapitalisten haben ihre Ersparnisse, die sie dem allgemeinen Vertrauen genutzten (auch dieser Zustand fehlt nie!) anvertraut, verloren. Sehr traurig! Aber, so fragt man sich weiter, wußten denn alle diese Leute gar nicht, wo sie ohne alle Gefahr ihre paar Hundert oder Tausend Mark auf-

wahren konnten? Haben Sie nie von Spartassen, von Treuhand, vom Schuldbuch des preussischen Staates gehört? Kennen Sie nicht die Reichsbank, die großen Aktienbanken in Hamburg und Berlin, in Leipzig und München?

Die Antwort auf diese Frage muß leider eine solche sein, daß sie einen großen Teil der Schuld an den erlittenen Verlusten den Verkäufern aufbürdet. Es ist ja wohl ein offenes Geheimnis, daß die meisten Deposits nicht zu dem Zwecke gemacht sind, dem Besitzer einen sicheren Aufbewahrungsort und die rechtzeitige Wahrnehmung aller mit seinen Wertpapieren zusammenhängenden Operationen, wie Zinsenrenten u. A. zu verschaffen. Die Spielwuth, die unstillige und wildige Sucht, reich zu werden um jeden Preis und ohne Arbeit, hat wie ein freßendes Gift sich in die weitesten Kreise hingewirkt, und die Art, wie das Börsengeschäft sich entwickelt, wie es durch zahllose Organe seine Füßer immer weiter und tiefer auch in bisher unberührt gebliebene Volksschichten erstreckt, leistet in geradezu ungelöbter Art dieser verderblichen und zerrütenden Lebensart Vorschub. Man wird kaum sehigeln mit der Annahme, daß von den unterschlagenen Deposits, womit Wolff und die Sommerfeld ihren furchtbaren Aufwandschamlos betrieb, über die Hälfte, vermutlich mehr als 75 pCt. als Depot für Börsenspekulationen dienten.

Nach der Publikation der deutschen Gerichte ist es leider dem Bankler erlaubt, die ihm von Kunden in Verwahrung gegebenen Papiere evident zu halten in beliebigen anderen Stücken desselben Papiers. Es liegt auf der Hand, wie damit die Unterschlagung erleichtert, richtiger befordert, ja wie unter Umständen ein förmlicher Freispaß dazu ergibt wird. Andererseits ist gerade bei dem Charakter des Deposits als Sicherheit für die Spekulationen des Depotnehmers eine andere Publikation kaum möglich. Es gibt auch nichts, die Coupons von dem Mantel des Staatspapiers zu trennen und jene für sich zu behalten; dieser von verschiedenen Blättern gemachte Vorschlag ist augenscheinlich ganz und gar unpraktisch, denn bei einem reinen Depot in dem oben bezeichneten Sinne wird offenbar durch ein solches Verfahren der abschließliche Zweck vollkommen verfehlt, bei einem Spekulationsdepot aber wird schwerlich ein Bankier sich finden lassen, der eine Sicherheit, die nur eine halbe ist, für voll annehmen wird. Die Schlussfolgerung ist klar: Man deponire nur da, wo die höchste Überhaupt zu erzielende Sicherheit vorhanden ist; will man sich aber in den Strudel der Börsenspekulation stürzen, so mache man sich mit dem Gedanken vertraut, daß es schließlich einerlei ist, ob einem 10000 Mark in Differenzen abgenommen oder im kürzeren Verfahren einfach gestohlen werden.

Die Altengeschäftlichen, die durch Wolff geschädigt wurden, haben dafür zu hoffen, daß sie entgegen der allergeringsten Klugheit einen Aufsichtsrath auch als Bankler der Gesellschaft hatten. Es ist charakteristisch für die vollständige Abstumpfung des Ehrgefühls in gewissen geschäftlichen Kreisen, daß man das Unzulässige dieses leibhaftig häufig vorkommenden Falles nicht zu er-

kennen vermag. Von da bis zu dem in München vorgekommenen Falle, daß ein Bankier und Aufsichtsrath ein großes Guthaben bei einer schamlos verreckenden Altengeschäftlichen besaß, ist nur noch ein Schritt.

Es ist nicht zu verkennen, und damit kommen wir zu der anderen Seite der Frage, daß einerseits das zu den ernstesten Bedenken Anlaß gebende Uebermaß der Altengeschäftlichen mit horrend geballten und wenig thätigen Aufsichtsräthen, und daß andererseits das Ueberhandnehmen der reinen Jobererei die geschäftliche Moral in einer Weise zu untergraben beginnen, die man vor wenig Jahren in Deutschland noch für unmöglich gehalten hätte. Ein künstlich konstruirtes laumännisches „Ehrgefühl“ vertritt sich bei vielen Geldmännern mit vollendeter Ehrlosigkeit und Schurkenhaftigkeit. Derselbe Wolff, einer der erbärmlichsten Lumpen der Zeit, der im Altengeschäftlichen der Berliner Börse — das leider, wie man in Berlin selbst sagt, überwiegend aus „Bankiers“ besteht — Sitz und Stimme hatte, sagte vor längerer Zeit mit einem Beschlusse, worin ein Börsenberichterstatter mit Ausschließung von der Börse bedroht wurde, weil er das Gerücht vom Bankens eines Bankausfalls verbreitet hatte. Nachdem Wolff so die „laumännische Ehre“ hatte retten helfen, ging er hehr, stahl einige ihm anvertraute Gelder und verpackte sie in postpaffierten Briefen gleich einem freigelassenen Sklaven, der für nichts anders als wüste Bällerei und brutalen Schmeißergerüchthalt ist.

Gerade für die Berliner Joberkette, aus denen die Wolff, die Schnödel, die Sommerfeld sich rekrutiren, ist es charakteristisch, daß ihre vollendete Gemeinheit auch nicht einmal den verhängenden Tag aufweist, daß sie das mühselos gewonnene Geld mit Aufwand anzugeben wußten. Nicht wie bei jetzt gewordenen Kaufleuten in England, wie in Paris, in Amsterdam, in Hamburg, wird Geld für Bücher und Gemälde, Antiquitäten und Silbergeräth ausgegeben, sondern es wird gesammelt, gespart, dem Lebensgenuss in seiner ekelhaftesten Form gewidmet. Die Zeitungen, die jetzt ihr schmuckes Dasein enden, sind gesellschaftliche Parasiten ordentlichster Art — verlumpte Subjekte, denen bei ihrem Sturze nicht einmal das tragische Mittel gegönnt werden darf, wie einem Darling oder Godeffroy, sondern nur die tiefste Verachtung.

Deutschland.

N. L. C. Berlin, d. 10. November. Aus Rom wird uns von einem Theilnehmer an der Friedenskongferenz geschrieben: Die dritte interparlamentarische Friedenskongferenz ist immerhin eine Erscheinung im öffentlichen Leben Europas gewesen, die einen kurzen Wälzball verlor. Der Zweck dieser Konferenz, dahin zu wirken, daß für die Entscheidung internationaler Konflikte an die Stelle der Waffen das Schiedsgericht trete, darf gewiß auch Sympathien in den weitesten Kreisen zählen. Aber wir fürchten, daß der Verlauf der soeben in Rom abgehaltenen Versammlung der Sache eher schaden, als nützen wird. Die offizielle Aufgabe dieser Versammlung war die Be-

[Nachdruck verboten.]

Ein tragisches Geheimnis.

Kriminalgeschichtliche von F. Hawthorne.
Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von Newyork.

„Wenn er zu gleicher Zeit im Laden war, muß sich eine Spur davon vorfinden! Gehen Sie zu Sibley und erkundigen Sie sich, welche Gegenstände unmittelbar vor und nach dem Cigaretteneu verlegt worden sind. Schreiben Sie die Namen und Adressen der Personen auf und forschcn Sie ihnen nach. Einer muß der Fälscher sein; werden wir seiner habhaft, so verschafft er uns wohl genauere Kunde über Desmond.“

„Nur ist höchst wahrscheinlich, daß der Mann, den wir suchen, Namen und Adressen falsch angegeben hat, bemerke Schleppluß.“

„Wohl möglich, aber wir kommen ihm vielleicht doch auf die Spur! Der Eigentümer des Redoliers mit welchem Geiiff hat auch Namen und Adresse falsch angegeben, trotzdem wissen wir, wer er ist und können aber kurz oder lang seiner habhaft werden.“

„Wiel wird uns das auch nicht mehr nützen,“ versetzte der andere.

„Das ist noch gar nicht ausgemacht. Bis jetzt steht noch nichts fest. Sprich auch der Schein gegen Oberst Desmond, so ist er doch vielleicht gänzlich unschuldig. Aber selbst wenn er um den Mord weiß, braucht er ihn

nicht begangen zu haben. Er hat sich vielleicht eines Helfershelfers bedient und dieser kann sich das Cigaretteneu angeeignet haben, um den Anstifter des Verbrechens in seine Gewalt zu bekommen. Auf alle Fälle hat jener um das Geheimniß gewußt und den Inhalt desselben ektwendet.“

Schleppluß rieb sich die Hände vor innerer Aufregung. „Das wäre interessant!“ murmelte er. Die Verwicklungen, in welche die Angelegenheit geriet, war ganz nach seinem Geschmack.

„Ein Punkt in Robert Johnsons Zeugniß fällt mir auf,“ sagte der Inspektor nach einer Pause. „Seine Beschreibung von dem Manne, der ihm das Gut auf dem Ball verkaufte, stimmt zwar mit Sibleys Bericht überein, der Herr, der es am 31. Dezember verpachtet hat, so ziemlich überein. Im Allgemeinen paßt sie auch auf Oberst Desmond. Auf diesen kann sich jedoch Johnsons Beschreibung nicht beziehen, da er mit dem Obersten genau bekannt ist. So könnte es sich nach allem doch noch herausstellen, daß der Oberst das Cigaretteneu gar nicht selbst verlegt hat.“

„Oder vielleicht, daß Johnson gelogen hat,“ schlug der andere vor.

„Seine Aussage hat sich bis jetzt bestätigt,“ erwiderte der Inspektor, „aber wir werden ja sehen.“

Nachdem die Unterredung noch eine Weile gedauert hatte, zog sich Schleppluß zurück.

Fünfundzwanziges Kapitel.

Schatten.

Mit dem Untergang der Sonne sank die Temperatur bedeutend, es schien eine bitterkalte Winternacht werden zu sollen. Das häusliche New York wärmte sich beim Kamin oder Luftheizung; das vornehme New York glänzte in Oper und Gesellschaft; das dürftige New York fröstelte in Mietshöhlenwohnungen oder drängte sich um die Defen der Wirtschaftsstuben; das lasterhafte New York gedachte lärmend, brütierte Unheil und schmeckende Ränke. Es gab Stadtgedenken, wo alle diese Elemente mit einander in Verührung kamen; je später am Abend es wurde, desto unruhiger schwärmte es dort auf den Straßen trotz Frost und Kälte, wie am hellen Mittag.

Der Himmel war klar, alle Sterne sichtbar; doch nahmen sich nur wenige Bewohner der Großstadt die Zeit, zwischen den hochflüchtigen Häusern nach ihnen emporzuschauen. Glückseligeweise bedürfen die Himmelstärker der Menschen nicht und wandeln unbetört ihre Bahnen. Sie funkelten nur schwach im Vergleich zu der elektrischen Beleuchtung deren hartes, weißes Licht Tageshelle über die Straßen ausgoß. Von dem Pfaster waren die Häuser, die entblätterten Bäume, die Telegraphendrähte und die Vorübergehenden so scharf Schatten, als wären es mit der Schere ausgeschüttete Silhouetten.

Die Schatten, welche das elektrische Licht wirft, sind höchst eigenartig; sie müssen jedem auffallen, der sie zum erstenmal beobachtet, so verschieden sind sie von denen

ratung der Frage eines ständigen Organs der Konferenzen. Als solches wurde von italienischer Seite ein permanentes internationales Comité mit einem ständigen internationalen Sekretariat vorgeschlagen, das nicht allein die künftigen Konferenzen vorbereiten und die Propaganda für die Idee des Schiedsgerichts betreiben, sondern auch auf die Schlichtung aller auftretenden internationalen Konflikte unmittelbar hinzuwirken bezweckt sein sollte. Es ist kein Zweifel, daß die Urheber dieses Vorschlags sich eine solche Einrichtung in aller Harmonie als ein für die Befestigung des europäischen Friedens höchst nützlichem Unternehmen gedacht haben. Wer indes ruhig über die Sache nachdenkt, erkennt leicht, daß ein internationales Sekretariat mit der angegebenen Aufgabe, wenn es überhaupt etwas leisten will, stets in der Gefahr sein wird, durch seine Einmischung entstehende Konflikte eher zu schüren, als zu beschwichtigen. Denn es ist kein „internationales Sekretariat“ denkbar, das so absolut einseitig und unparteiisch wäre, daß alle streitenden Theile sich vor der Autorität seiner Stimme beugen würden. Die Deutschen, Engländer, Oesterreicher, Belgier und Holländer, welche an der Konferenz theilnahmen, waren von vornherein über die Unannehmbarkeit einer solchen Einrichtung nicht im Zweifel; sie beantragten stattdessen eine Organisation, welche neben den alljährlich zu wiederholenden Konferenzen den Schwerpunkt in die Thätigkeit der in den einzelnen Ländern zu ernennenden parlamentarischen Comités legte. Dieser Vorschlag wurde auch in der vorbereitenden Kommission mit großer Mehrheit angenommen. Im Plenum der Konferenz aber ergab sich das umgekehrte Verhältnis. Sämmtliche romanische Nationen samt den Scandinavianen stützten unter Führung der Franzosen für das internationale Sekretariat, und hatten, da die Italiener in reichlicher Anzahl an der Abstimmung theilnahmen, natürlich die Majorität. Man wird nun abzuwarten haben, ob sich die beschlossene Einrichtung der Schiedsgerichtsbehörde nützlich erweisen wird. Schon jetzt aber können wir unsrerseits mit der Aussicht nicht zurückhalten, daß man auf dem bisherigen Wege dieser internationalen Parlamente ad hoc nicht weiter kommen wird. Es kann der civilisirten Welt nicht zugemuthet werden, die Beschlässe einer Versammlung, deren Zusammenkunft ganz und gar dem Zufalle preisgegeben ist, ernst zu nehmen. Man kann von der römischen Konferenz sagen, daß sie weit überwiegend aus ersten und verständigen Männern bestand. Nichts desto weniger beherrschte der tolle italienische Frevlerstaat Bianchi mit einigen französischen Scheitern das Feld, und nur der sehr weitgehenden Energie des Präsidenten Blanchet war es zu danken, daß der Antrag dieser Gruppe, welcher als Basis des Friedens eine Revision der Karte Europas nach dem strikten Nationalitätsprinzip und die Entschädigung über Krieg und Frieden durch das Volk verlangte, nicht sofort zur Verhandlung kam, sondern für die nächstjährige Versammlung in Venedig aufgespart wurde. Wäre die große Mehrheit der angeordneten Franzosen nicht durch die von deutscher Seite durchgeführte Beseitigung Bonghi's von der Konferenz zurückgehalten worden, so hätte sich die Diskussion dieses Antrages, die nur wenig die Friedensverämmlung überstaltete, in ein Schlachtfeld verwandelt, müßte schon jetzt kaum vermeintlich sein. Nach diesen Erfahrungen und Angelegenheiten dieser Ansicht für die Zukunft wird man den wahren Freunden der Schiedsgerichtsbehörde nur raten können, nach zweckmäßigen Mitteln ihrer Propaganda zu suchen, als die interparlamentarische Konferenz; im weiteren Verlaufe zu werden verpfligt. Der wirkliche Nutzen, welcher der diesjährigen Veranstaltung nicht abgesprochen werden kann, liegt einzig und allein darin, daß eine Anzahl Politiker aller europäischen Nationen außerhalb der offiziellen Versammlungen mit einander in persönliche Verbindung gekommen ist. Es ist das vor Allem der überaus glänzenden Gastfreundschaft zu danken, welche den Mitgliedern der Konferenz von dem Präsidenten der Deputirtenkammer Blanchet, von dem Herzogemeister der Stadt Rom, Herzog von Sarmonea, und von dem Vizepräsidenten Descaischi erwiesen wurde. Bei dem besonderen Interesse, welches Deutschland an Italien nimmt, ist zu bedauern, daß die deutschen Parlamentarier nicht in größerer Zahl der Einladung nach Rom gefolgt wären. Als eine erfreuliche Thatsache aber ist zu verzeichnen, daß die an-

welche wir bei Sonnen- oder Mondlicht bemerken. Für den Mann jedoch, der mit der drehenden Cigarre im Munde, in tiefem Nachdenken verfunken unter dem Vorhange des Gilbey-Hauses stand, gab es in New York überhaupt wenig Neues. So genau wie er kamte kein Bürger der Hauptstadt Amerikas alle ihre Zustände und Kennzeichen, ihr Thun und Treiben. — In seiner Nähe wanderte ein vorkommener Mensch die Straße hinauf und herunter, verstopfte Nüsse nach allen Seiten werfend; es war das uns unter dem Namen Muggins bekannte Individuum, Pöbelig näherte sich Muggins dem Herrn mit der Cigarre, zog ihn am Aermel und flüsterte:

— Da ist er, Herr Inspector, das ist der Mann, den Sie suchen, Mike Moin!

Und dabei beutete er mit der Hand nach einem Menschen, der, sich durch die Menge drängend, rasch vorbeistrafte.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

(*) Berlin, 9. November. Die neue Schrift des Oberlieutenants a. D. W. von Emden, welche sich betitelt „Erstes Bogen“, ist soeben im Buchhandel erschienen. Derselben liegt der Gedanke zu Grunde, daß diejenigen, welche sich die „Ersten Gedanken“ zu eigen gemacht, nummehr durch „Erstes Bogen“ zur „Ziel“ fortgeschritten sollten und müßten. Die Vorrede enthält, ohne auf Einzelheiten näher einzugehen, auch eine Anzahl praktischer Vorschläge. Der Verfasser wünscht, daß diejenigen, welche mit ihm das Gleiche erstreben, dies auch

wesenden 16 unter Beisehtellung der heimlichen Parteiunterschiede von Anfang bis zu Ende in voller Einmütigkeit vorgegangen sind.

(L. N. C.) Berlin, 10. November. Am verfloffenen Sonntag fand in Graubenz ein Parteitag der westpreussischen Nationalliberalen statt, wobei die Herren Rechtsanwält Wagner, Abg. Jodrecht, Abg. Dr. Krause und Geh. Commerzienrath Sibione Vorträge hielten.

Berlin, 10. November. Dem Bundesrathe wie dem Reichstage ist, wie alljährlich, zugegangen die Uebersicht der Etatsstärke des deutschen Heeres für das nächste Rechnungsjahr 1892—1893. Demnach zählt Preußen mit den dazu gehörigen Kontingenten anderer Bundesstaaten 15,990 Offiziere, 45,209 Unteroffiziere, 771 Zählmeister-Abitanten, an Spießleuten 4454 Unteroffiziere, an Gemeinen 10,816, ferner Gendarmen und Gendarme 306,683, Lazarethgehilfen 2616, Oekonomiedienknechte 6292, überhaupt 376,841, Militärärzte 1430, Zählmeister, Militär-Musikplazenten, Aufschiffer 695, Hofärzte 437, Küchenschaffner und Waffenschaffner 662, Sottler 73, Dienstherren 73,792, für Preußen, Sachsen, Württemberg und Baden zusammen bezogen 20,524 Offiziere, 59,446 Unteroffiziere, 989 Zählmeister-Abitanten, an Spießleuten: 6595 Unteroffiziere und 14,088 Gemeine; ferner Gendarmen und Gendarme 335,666; Lazarethgehilfen 3782; Oekonomiedienknechte 8917; überhaupt 486,983; Militärärzte 1837; Zählmeister, Militär-Musikplazenten, Aufschiffer 893; Hofärzte 559; Küchenschaffner und Waffenschaffner 855; Sottler 93; Dienstherren 93,750.

Beschiedene Vereinigungen, welche in den einzelnen Industriezweigen bestehen, haben überholt die Erfahrung gemacht, daß sie für sich allein nicht die Kraft besitzen, bei der Vertretung ihrer Interessen in dem gemeinlichen Umlauf Erfolg zu erzielen. Um nun in Angelegenheiten, welche alle oder doch die Mehrzahl der einzelnen Industriezweige in gleichem Maße betreffen, vor allem in Ausfuhrfragen, ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen, sind hierunter die Vereine von Berliner Kaufleuten und Industriellen auf Anregung des Vereins deutscher Schiffsfabrikanten und verarbeiteter Zweige ein Kartell sämtlicher Industriellen Berlins in der Bildung begriffen. Alle hiesige industrielle Berände, welche daneben für sich selbstverständlich in ihren besonderen Angelegenheiten vollkommen freie Bewegung behalten, sollen in der neuen Vereinigung vertreten sein, als deren voranschickliche Leiter Kommerzienrath Vissauer und H. W. Vogt genannt werden.

(*) Berlin, 10. November. Die schwierige Frage der Transportmittel in den Kolonien, der auch ein Theil der Schuld an dem Scheitern der Wismannischen Expedition beigegeben wird, ist auch für praktische Vorkommnisse von Bedeutung. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, wo der Transport lediglich durch Träger besorgt wird, kann der Europäer eine Anzahl von Produkten aus dem Innern nicht ausführen, weil der Transport zum Hafen zu theuer kommt. Der Vorschlag, in den von der verbliebenen Tiefsee freie Gebiete von Ostafrika bis zu den schweren Kapigen Wägen, sondern mit solchen leichter Konstruktoren, wie sie in Indien verwandt werden, oder mit dem deutschen Seilwagen, der bereits versuchsweise von der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika in Gebrauch genommen worden ist, bedingt nothwendigerweise die Errichtung von Fuhrwegen. Die andererseits vorgeschlagenen Verträge, den afrikanischen Elefanten zu zähmen, sind vor allen Dingen sehr kostspielig, da die Zähmungselefanten meist Bedienung wohl aus Indien geholt werden müßten, wie es auch bei den misglückten Versuchen der Kongogesellschaft geschehen ist. Auch ist die eventuelle Schwierigkeit der Ernährung und Fütterung der Elefanten in den während der Trodenzeit nothwendig den Streppengebieten in eines großen Theils von Ostafrika nicht zu unterschätzen. Wie Herr Paul Standinger in einer Zu- schrift an uns hervorhebt, wäre wohl der beste Ort, um Zähmungsvorläufe mit dem Elefanten zu machen, Kamerun, da dort sehr günstige örtliche Bedingungen für den Elefanten, der z. B. in der Kamambiflation und andern Punkten sehr häufig auftritt, vorhanden sind. Ob aber

öffentlich zum Ausdruck bringen möchte. Sie sollten ihrem Seelgetreue mittheilen, auf welchem Standpunkt sie ständen und auch bei der Tante und der Konstitution ihrer Kinder den Gesichts gegenüber vorher ihren Standpunkt offen bekennen. Herr von Emden betont des Weiteren, daß er gerade die jetzige Zeit für besonders geeignet halte, um untere Zustände von Grund aus zu reformieren. Für die 10-12 Jahre eingehend, spricht er sich gegen die Vertheilung der Güter aus, heißt vielmehr, es würden sich die Verhältnisse Aller lo gestalten, daß für keine Klasse besondere Schutze mehr nötig wären. Was die Schule betrifft, so wünscht er die Schule zum Gemeingut Aller gemacht zu sehen. Es solle nicht Alles gleich gemacht werden, sondern nur die höchsten Gipfel müßten von ihrem Herrschaft der höchsten Tugend mittheilen. Die Forderung beruht auf Befriedigung im vernehmlichen Sinne, das Populismus, wünscht er, möge sich freiwillig seiner jeglichen Almsucht erheben. Die Frauenbewegung erwidert, spricht er die Erwartung aus, daß die Frau allmählich dem Mann und der Familie wieder zurückgeben werden. Auf den ersten Sinn des Stilles rechnend, hält er es für wesentlich, daß die Volkswirtschaft, in welcher das Parteimein vertheilt müßte, auf der neuen Bahn vorangehe, — wiewohl im weiteren Sinne Alle herzu sein, mitzuwirken. Wenn „Erstes Bogen“ alle durchdringenden, Vorschläge“ kein Hindernis und welche gegenwärtiger Toleranz erfüllt.

Der geistl. Componist und Musikgelehrte Anton Bruckner in Wien ist am 9. November d. J. der dortigen Universität (fieri) zum Doctor Philosophiae honoris causa promovirt worden.

überhaupt der Elefant in der Jetztzeit eine große Rolle in der Kultur Afrikas als wirtschaftliches Transportmittel spielen wird, ist nach seiner Ansicht sehr zweifelhaft. Das Dromedar scheint die weiche Tropenluft nicht zu vertragen. Herr Standinger wusch es eigener Erfahrung, daß die von den Arabern, Berbern und Gausa nach den Bemessungen gebachten Dromedare sehr bald eingehen, und daß auch die Pferde und Lastesel vielfach in den Flüssgebieten hinfinken. Die Tragfähigkeit des Dromedars wird zudem vielfach überhätzt; die Durchschnittslast ist 2 $\frac{1}{2}$ —4 Ctr., so daß ein Maultier im Verhältnis mehr leistet. Herr Standinger glaubt daher, daß wenn in Ostafrika überhaupt ein dauerndes Produkt in Menge gefunden oder erzeugt würde, zum Beispiel die Produkte der Plantagenkulturen, die erste Bedingung die Herstellung von Wagen und bei Einschlagen der Verträge, die nächste Folge die Anlegung einer längeren oder kürzeren Bahnhstrecke sein müßte.

Mit einer Seeschifferprüfung für große Fahrt wird in Leer am 23. November d. J., mit Seemannsprüfungen in Bremen am 23. November, in Ropenburg am 30. November, in Westermünde am 14. Dezember d. J. begonnen und mit der Prüfung in Westermünde eine Seeschifferprüfung für große Fahrt verbunden werden.

Die literarischen Schulforderungen, soweit sie die Schulaufsicht betreffen, werden in der „Ratholischen Lehrzeitung“, dem Organ des in Widdorf begründeten und von der katholischen Geistlichkeit christlich aber material unerschütterlichen „Ratholischen Lehrverbandes“ in folgende Wünsche zusammengefaßt:

1) Der Geistes ist hinsichtlich der christlichen Erziehung und der Unterweisung in der Religion der von Christus bestellte Sachmann. — 2) Auch Niemand können gute Schulinspektoren sein; es sollen oder niemals Vorn mit der Schulaufsicht beauftragt werden oder darin weiter fungieren, gegen die der Bildung fruchtbar Bedenken hat. Vorn, die mit der Sache verfallen sind, müssen unter allen Umständen von der Schulaufsicht ferngehalten werden, wenn entsetzt werden. — 3) Dem Vizepräsidenten ist gesetzlich das Recht einzuräumen, von Amts wegen nicht nur die Religionsunterricht zu leiten, sondern durch beliebigen Beisitzer der Schule sich zu überzeugen, daß die gesamte Schulaufsicht von christlichem Geiste durchdringt ist, besonders dann, wenn Vorn als Schulinspektoren angestellt werden.

Das heißt mit anderen Worten: 1) Die Anweisung der Schulinspektion durch einen Vorn kann nur als eine ausnahmsweise zulässige Regelung des Aufsichtsverhältnisses betrachtet werden; 2) Die oberste Instanz bei Anstellung eines weltlichen Schulinspektors ist nicht der Staat, sondern die Kirche; 3) Der weltliche Schulinspektor bleibt mit allen feinen Maßnahmen der ständigen Oberaufsicht des Vizepräsidenten unterworfen. Diese Forderungen, die von besagtem Organ in höherem Antrage hinsichtlich publizirt werden, also im Landtage in bester Weise nachfolgend wieder aufzutreten werden, sind nicht als eine beliebige Forderung einiger Punkte des Widdorferischen Schulgesetzes anzusehen. Wie der Jährlische Schulgesetzentwurf ausfallen müßte, um die altromantischen Wünsche auch nur annähernd zu betriebligen, läßt sich aus dieser einen Probe hinlänglich erkennen.

Hannover, 9. November. Nachdem gestern Abend eine Begrüßung der Gäste von Seiten der Abtheilung Hannover stattgefunden hatte, wurde heute früh 9 Uhr die Sitzung des Vorstandes mit der Abgeordneten der Abtheilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft hier eröffnet. Es sind eine große Anzahl von Ausführenden und Vorstandsmitgliedern, sowie von Delegirten der Abtheilungen anwesend. Der Präsident Herr Hohenberg eröffnete die Sitzung mit einer längeren Darlegung des Standes der in der letzten Zeit in Angriff genommenen Arbeiten und theilte dabei u. A. mit, daß Major von Wismann seine Expedition nicht aufgegeben habe, sondern sie zu geeigneter Zeit wieder aufzunehmen beabsichtige. Dem verstorbenen hochverehrten Vorstandsmitglied Dr. Fiedler widmete der Vorsitzende warme Worte der Anerkennung. Der Vorschlag für 1892 wurde vorgelegt und nach längerer Debatte genehmigt; derselbe besteht mit einem vorausschicklichen Ueberschuss von etwa 35,000 Mark, bei einer Einnahmehöhe von im Ganzen rund 110,000 Mark. Der Mitgliederverband am 1. Oktober d. J. war 18,250 und hat sich seitdem noch weiter erhöht. Die Zahl der Abtheilungen der Gesellschaft beträgt zur Zeit über 250 und hat sich seit Ende 1889 um etwa 100 vermehrt. Bei Verathung des Punktes der Tagesordnung „Die Zähmung des afrikanischen Elefanten“ gab Herr Wiedel hochinteressante Auskunft über die Aufzucht des Antilope-Lotteter-Lotteter-Romites, woraus hervorgeht, daß dasselbe sich seiner großen Aufgabe voll bewußt und daß alle Ausführenden sich vorhaben ist, daß die von ihm zunächst ins Auge gefaßten vier Pläne voll und ganz durchgeführt werden. Was speziell Wismann's Dampfexpedition betrifft, so hatte derselbe am 6. November von Cairo aus das folgende Telegramm abgefaßt: „Habe nun Aufbruch nach Aufgabe meiner Expedition im Sinne.“ In der Debatte über die Zähmung des Elefanten“ be-theiligte sich u. A. die Herren Admiral Boovius, Herr Fiedel, Herrgott Buise, Direktor des Zoologischen Gartens in Hamburg Dr. Holan, Arrivalehrer Paul Reichard. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit weiter zu verhandeln, und zunächst der Betrag von 6000 Mark bewilligt, um die nothwendigen Vorarbeiten und Vorbereitungen zu treffen. Von dem Vorsitzenden des Antilope-Lotteter-Romites und von anderer Seite wurde dringlichst Unterstüttung dieses Planes in Aussicht gestellt. Nach Erledigung einiger minder wichtigen Punkte der Tagesordnung wurde die Sitzung gegen 3 Uhr geschlossen und die weiteren Verhandlungen und Berichte über die Lage in den Flüssgebieten auf morgen früh vertagt. Es schloß sich die gemeinschaftliche Mittagsessen an. Abends fand eine öffentliche Sitzung der Abtheilung Hannover unter

Kulmbacher Exportbier

von Chr. Pertsch, Calmbach, empfiehlt in bekannter, feinsten Qualität in Gebinden und Flaschen.
E. Lehmer, Halle a. S., Silbergasse 2,
 an der gr. Ulrichstraße Nr. 19.
 Fernsprecher Nr. 238.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß der im öffentlichen Bebauungsplan belegenen, mit B. bezeichneten Straße der Name

„Freilfelderstrasse“

gegeben worden ist.
 Halle a. S., den 9. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wegen der am 12. d. Mts. beginnenden Auction der verfallenen, im dritten Quartale 1890 verletzten und erneuerten Pfänder kann am **11. und 12. d. Mts. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden**, damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Pfänder zu bewirken.
 Halle a. S., den 9. November 1891.

Das Lehramt der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Lagerplatz im Freitfelde kann guter **Bauschutt und Boden unentgeltlich** abgeladen werden. **Afse, Thon und Lehm** wird nicht angenommen.

Der Stadthauptmann,
 Lohausen.

Pr. B. V.

Am **13. November, Abends 8 Uhr**, im Saale des Restaura- rants „zur Tulpe“, Vortrag des Herrn Superintendenten D. Wolf über **„Shakespeare's Samler“**.
 Die ordentlichen Mitglieder werden dazu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.
 S. B. Pfanne, Archidiaconus.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur vierten Klasse, welche bei Verlust des Auctoris spätestens bis

Freitag, den 13. Novbr. cr., Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Die Königlichen Lotterie-Einnnehmer.
 Frenkel, Herrmann, Lehmann.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
 Alte Promenade 4e,
 nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
 An- u. Verkauf von Werthpapieren,
 Einlösung von Coupons,
 Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
 Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Meine vollständig reingelottete

Kali-Fettseife

a Stück 20 Pfg.

wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Seilen und **Conserviriren** der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum **Waschen**, sondern auch zum **Waschen** und **Baden** der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.

Seifenfabriek von **Eduard Kobert**.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,
 Theobromin und Aroma
 daher stärkend, anregend
 und wohlgeschmeckend.

Ueberall käuflich!

Dose - 25 Cacaoperzen - 75 Pfennig

Elegante Herren-Winter-Paletots

in reicher geschmackvoller Auswahl für 13, 15, 20, 24, 27, 30-39 Ml.

Elegante Herren-Jacket-Anzüge

neueste Façon, feinsten St. für 15, 21, 24, 27, 30, 33-40 Ml.
 Streng reelle Bedienung.

Bernhard König, Halle a. S.,
 6. Leipzigerstraße 6.

W. Assmann empfiehl
 sein Delicatessen, Wein-
 Conserven, Fisch-
 und Fleischwaren-Geschäft.
 Eingang täglich neuer und feiner Waaren.
Spezialität:
 Anschnitt feiner Wurst und Fleischwaren,
 nämlich Trüffel- u. Sardellenleberwurst,
 feinste Trüffel- u. Sardellenleberwurst,
 u. geschoten u. rohen Schinken, ge-
 litten Schweinskopf, etc.
 Kondens-, Fr. Frankfurter
 u. Wiener Würstchen,
 Gänsebrüste, ger. u. mar. H.,
 Hummer-Majonäse, u. s. w.
 Salat, Schüsseln
 werden auf Bestellung
 feinstes Garnirt.
 27. Ulrichstr. 27
 715-716 dem gold. Schildehen.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert**.
 Die Familie Lars Barfen, Bra-
 vour-Barriere-Altkroaten. — **Dr.**
Charles Carl, Drahtseilkünstler.
 — Die Schwärzer Emma und
Janie, Gymnastikerinnen am drei-
 fachen Red. — **Dr. Seun**, Song-
 leur-Gesellschaft. — **Miss Ametta**
 mit ihren abgerichteten Hunden. —
Die drei Johan - Dayton, s.
 Excentriker und Pantomimiker. —
Fr. Fr. Georgette, Kostüm-
 Soubrette. Die G'schwister
Julie u. Julius **Wohmann-
 Groß**, Tanz- und Grottes-
 Quatrisen.
 Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn
 der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Concordia-Theater.

Genie
Wittich, 11. Novbr:
Ringkampf
 zwischen Herrn **Carl Abs**
 und **Moni Fedry**, fran-
 zösischer Preistringkämpfer.
Prämie 200 Ml.
 sowie
 zwischen **Moni Leroy**
 u. dem in Halle als stark
 bekann. Resselkämpfer **Herr**
Fischer, Schillerstr. 19,
Prämie 200 Ml.
 Auftreten des sämmtlichen
 engagirten Künstlerpersonals.
Preise der Plätze.
 Saal 1 Ml., Ballen unnum.
 1,50 Ml., nummerirt 2 Ml.,
 Loge 3 Ml.
 Vorverkauf in den bekann-
 ten Vorverkaufsstellen und
 im Theater-Bureau.
 Anf. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.
Passe-partouts, mit
 Ausnahme derjenigen für
 die Herren Vertreter der
 Presse, sind ohne Gültigkeit.

Kaisersäle.

Donnerstag, 12. November:
II. Monstre-Concert,
 angeführt von der Kapelle des
 Kgl. Magd. Füßl.-Regt. Nr.
 36 und dem Halle'schen Stadt-
 u. Theater-Orchester unter ab-
 wechselnder Leitung des Königl.
 Musikdirectors Herrn **O. Wie-
 gert** und des Stadt-Musikdir.
 Herrn **W. Halle**.
Billets im Vorverkauf à 50
 Pfg. bei den Herren Stein-
 brecher & Jasper.
Anfang 8 Uhr.
 Entree an der Kasse 75 Pfg.
W. Halle. O. Wiegert.

Makulatur

zu haben in der Expedition des
Hall. Tageblattes,
 für den Inlandverkehr beantwortlich
 Julius Gubitz in Halle.

Im Verlage von **Eugen Ströen** in Halle a. S., erschien
 und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:
D. W. Beyschlag, **Neutestamentliche Theologie**.
I. Band geh. 8 Ml.,
 der zweite (Schluß) Band erscheint in einigen Monaten.
D. Th. Förster, **Evangelische Predigten**.
Zweite Sammlung. Eine Gabe für die Gemeinde.
 Geh. 3 Ml., geb. 3,60 Ml.

Gesang und Italienisch.

Emilie von Cöln,
 Concertsängerin, -- Weidenplan Nr. 3e.
 Sprechstunde 4-5.

Auction.

Donnerstag, den 12. d. M.,
 Vorm. 10 Uhr, versteigere ich
 in meinem **Wandlokal Kaiser-
 Wilhelmshalle** hierseits zwangs-
 weise:
 5 Stück Bücher, 1 Band
 Handbuch für Architektur,
 3 Bände, Schreinerbuch
 (de Baugreiner), 1 compl.
 Billard, 1 Patentofen
 mit Brause, 1 Schreibtisch,
 Silber, 2 Medaillen, 1
 Parthie Bücher als:
 Lessing's Werke, Schillers
 Werke, Goethes Werke,
 Meyers's Hand-Lexikon u.
 mehrere Tische, 1 Stuhl, 1
 Vertikow, 1 Monument
 mit Marmorplatte, 1 Ge-
 frettar, 1 Tischstuhl, 1
 Eintrage, 1 Hängelampe
 von Bronze mit 3 Armen,
 1 Spiegel, 1 Schlafsofa,
 2 Sessel, 6 Wirthstühle,
 1 Faß Rothwein, 9 Stück
 Wandbilder, 1 Waschkom-
 mode, 1 Speiseschrank, 1
 Wasserdruckapparat, 6 Vor-
 stieren mit Stangen, 2 Hhd.
 Weinläufer, 2 Dbd. Tulpen,
 1 Pauschiererin u. v. m.
Kraft,
 Gerichtsvollzieher.

Gute Regenhirne,
 garantirt dauerhaft,
 eig. Fabrik. Repara-
 turen jeder Art, als
 Ueberziehen u. ergebenst empfohlen
Fritz Behrens, Schirmfabrik
 69. gr. Steinstr. 69, Ecke Neuhäuser

Canarienhähne,
 Hohlrollen, eigene Zucht, mehrfach
 prämiirt, verkauft **R. Stein**,
 Schillerstr. 38 I. rechts.
 Neue muß. u. birkene Ver-
 titats-Kommoden u. Schreib-
 ische verkauft billig.
P. Vogler, Tischlermeister,
 Parz. 4.

Claviere werden sauber
 gestimmt und
 reparirt v. **Laue**, **Zaubenstr. 14**.
10-12000 Ml.
I. sichere Hypothek, zum 1.
Jannar 1892 zu leihen gesucht
 Offerten unter **H. B. 5238** an
J. Bares & Co. erbeten.
 46000 u. 14000 Ml.
 innerhalb der Feuerlage sofort od.
 später zu leihen gesucht. In-
 terhänder werden. Offerten
 erbeten an die Expedition dieses
 Blattes unter **C. 4767**.